

**Nationalsozialistische, ideologische Beeinflussung
von Kindern und Jugendlichen durch
Freizeitorganisationen am Beispiel eines
Jungvolkführers aus Münster**

von

Elena Koch

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Erziehungsarbeit im Nationalsozialismus	4
2.1 Die Volksgemeinschaftsideologie und dessen Ziele	4
2.1.1 Die Volksgemeinschaftsideologie als Ausdruck von Rassismus	4
2.2 Hitlers Erziehungsgrundsätze und -ziele	5
2.3 Baldur von Schirach und dessen Erziehungstheorie	5
2.4 Jugend führt Jugend	7
2.5 Die Hitlerjugend	7
2.5.1 Aufbau und Gliederung der Hitlerjugend	8
2.5.2 Die Entwicklung der Mitgliedszahlen der Hitlerjugend	9
2.5.2.1 Die Entwicklung der HJ im Hinblick auf die Durchsetzung der nationalsozialistischen Ideologie	9
3. Auswertung der Akte und Rekonstruktion der Freizeitgestaltung des Jungvolks aus Münster	10
3.1 Der HJ-Dienst	11
3.2 Das Lager	13
3.3 Die Rolle des Singens und der Fahne als Symbol	14
4. Zusammenfassung und Reflexion	16
5. Literatur- und Quellenverzeichnis	18
5.1 Literatur	18
5.2 Quellen	19
6. Anhang – Schaubilder und Anschauungsmaterial	20

1. Einleitung

Das Thema Nationalsozialismus ist immer noch hochaktuell und wichtig und sollte niemals in Vergessenheit geraten. Die Auswirkungen des Nationalsozialismus und des daraus resultierenden Zweiten Weltkrieges sind unfassbar schrecklich und unbegreiflich. Und auch heute noch führen Antisemitismus und Neonazismus zu Gräueltaten. Eine Auseinandersetzung mit diesem Thema sehe ich als eine dringende Notwendigkeit an, um wenigstens in Ansätzen verstehen zu können, wie es zu solcher Brutalität und Grausamkeit kommen konnte. Es ist schwer nachzuvollziehen, wie die NSDAP es geschafft hat, ein Volk zu solch einem Hass zu bringen.

Gerade die Rolle der Kinder und Jugendlichen wurde im Nationalsozialismus als höchst bedeutend angesehen. Sie stellten die Zukunft von Deutschland dar und sie galt es von den nationalsozialistischen Vorstellungen zu überzeugen, um schließlich zu Hitlers "Werkzeugen" werden zu können.

Diese Arbeit bezieht sich auf die Beeinflussung von Kindern und Jugendlichen im Nationalsozialismus durch Freizeitorganisationen. Ich werde die Beeinflussung am konkreten Fall von Münsters HJ-Vergangenheit darstellen und mit Hilfe einer Akte mit Sammlungen von Briefen, Liedern und Zeltlagergeschichten des „Fähnlein Hermann Göring 8/1/13“ auswerten. Die Arbeit bezieht sich daher ausschließlich auf Jungen. Für weibliche Kinder und Jugendliche gab es eine eigene Organisation („Bund Deutscher Mädel“). Diese verfolgten spezifisch weibliche Ideologien und besaßen Konzepte für typisch weibliche Beschäftigungen.

In der Literatur finden sich unendlich viele ausführliche Informationen zu nationalsozialistischer Erziehungsarbeit und dabei fällt es nicht leicht das Thema der Facharbeit genau einzugrenzen. So wird im ersten Teil dieser Facharbeit Grundlegendes zum Verständnis der Beeinflussung von Kindern und Jugendlichen erläutert. Erziehungsgrundsätze und ideologische Vorstellungen von Adolf Hitler und Baldur von Schirach werden dargestellt und es wird dann genauer auf den generellen Aufbau der HJ und deren Entwicklung eingegangen, um schließlich im zweiten Teil der Facharbeit den konkreten Fall aus Münster aufzugreifen und auszuwerten.

Am Ende dieser Arbeit möchte ich zu dem Ergebnis gelangen, inwiefern Kinder und Jugendliche in der Freizeitorganisation der HJ beeinflusst werden konnten und mit welchen Mitteln es möglich war, diese in ihrem Verhalten und Denken so zu verändern, dass sie dem NS-Regime zu vollem Umfang zur Verfügung standen und für dessen Grausamkeiten instrumentalisiert wurden.

2. Erziehungsarbeit im Nationalsozialismus

2.1 Die Volksgemeinschaftsideologie und dessen Ziele

Hitler, der lang ersehnte Führer, der Deutschland nach den Repressalien des Versailler Vertrages wieder erste wirtschaftliche Erfolge brachte, bewirkte bei den Deutschen ein starkes Nationalgefühl und Selbstvertrauen. Die „Volksgemeinschaft“ wurde gegründet, eine Gemeinschaft, die den Deutschen „das Gefühl von Überlegenheit“, „Einheit“ und „Fürsorge“ gab¹. Die „Volksgemeinschaftsideologie“, unter welcher die Angehörigen dieser Gemeinschaft nun leben sollten, ist die wichtigste ideologische Vorstellung der Nationalsozialisten. Man sollte volksgebunden sein und sich als Person in den Hintergrund stellen. Ebenfalls sollte man erfüllt sein von höchster Vaterlandsliebe und fanatischer Nationalbegeisterung.² Das Einzige, was zählte, waren „Führer, Volk und Vaterland“³:

„Ich bin geboren, deutsch zu fühlen/ Bin ganz auf deutsches Denken eingestellt/ Erst kommt mein Volk/ Dann all die anderen vielen/ Erst meine Heimat, dann die Welt.“⁴

2.1.1 Die Volksgemeinschaftsideologie als Ausdruck von Rassismus

Der in der Nazi-Zeit aufkommende Rassismus hängt stark mit der Volksgemeinschaftsideologie zusammen. Unter dem Begriff Volk verstand man ein „rassisches Volk“⁵, wodurch „nicht-arische“ Menschen, wie z.B. Juden, aus dieser Gemeinschaft ausgeschlossen wurden. Es sollte eine Verbundenheit zwischen „blutgleichen“ Menschen bestehen. Hitler stellte die Juden, aber auch Sinti, Roma und Kommunisten, den Deutschen als „Feinde“ dar, die „mit allen Mitteln bekämpft werden“ mussten, „da sie sonst die Volksgemeinschaft zerstören würden“. Im Sinne der Ideologie hätten die Arier laut Hitler „die Pflicht über Deutschland und auch andere Völker und Staaten zu herrschen“⁶. Die Eroberung und Einnahme neuer Länder konnte nach Hitlers Vorstellungen nur durch einen Krieg erreicht werden, welcher von ihm zielstrebig vorbereitet wurde. Dafür brauchte man „Soldaten und Waffen“, „einen starken Führer, der

¹ _____ Berghof Foundation/Friedenspädagogik Tübingen: http://www.friedenfragen.de/nationalsozialismus_und_zweiter_weltkrieg/was_war_der_nationalsozialismus/was_hie%C3%9F_volksgemeinschaft.html (25.02.14)

² Vgl. Hitler, Adolf: Mein Kampf, S.451 ff.

³ Rühling, Cornelia/Stehen, Jürgen, Katalog: Walter, Kleine Schriften, S. 26 ff

⁴ „Sinn“-Spruch aus der Broschüre „Schlageter“

⁵ Berghof Foundation/Friedenspädagogik Tübingen: http://www.friedenfragen.de/nationalsozialismus_und_zweiter_weltkrieg/was_war_der_nationalsozialismus/was_hie%C3%9F_volksgemeinschaft.html (25.02.14)

⁶ Berghof Foundation/Friedenspädagogik Tübingen: http://www.friedenfragen.de/nationalsozialismus_und_zweiter_weltkrieg/was_war_der_nationalsozialismus/was_glaubten_die_nationalsozialisten.html (25.02.14)

alle Macht besaß“ und „ein Volk, das dies auch wollte“⁷. Um dieses Denken schon bei den Kindern zu erzielen, wurde ihnen schon von Geburt an vermittelt, den Kontakt mit „minderwertigen“ Menschen in jeglicher Hinsicht zu meiden. Somit waren beispielsweise Rassengesetze immer wieder Thema der HJ-Schulungen an Heimabenden. In Schulungsmaterialien der HJ-Abende wurden rassistische Gedanken sogar als „wissenschaftlich“⁸ dargelegt und somit als berechtigt dargestellt, um eventuelle Einwände und Zweifel von Seiten der Kinder aus dem Weg zu schaffen.

2.2 Hitlers Erziehungsgrundsätze und -ziele

Hitler investierte viel in die Erziehungsarbeit, denn die Kinder und Jugendlichen stellten nicht nur die Zukunft des deutschen Reiches dar, sondern es würde in ihrer Macht liegen, ob und wie sie Adolf Hitlers Ideologie weiterführen würden. Körperlich gesunde Kinder galt es zu fördern, um sie für seine zukünftigen Ziele nutzbar machen zu können. Bei der Förderung der Kinder stellte Hitler die geistige Entwicklung in den Hintergrund. Die oberste Priorität bestand darin, einen willensstarken Charakter auszuprägen und sie körperlich zu einem aufopferungsvollen Soldaten auszubilden. Schon von Beginn der HJ-Laufbahn wurden ihnen deshalb soldatische Tugenden vermittelt, die unter anderem für „anständiges, selbstloses Verhalten, für Selbstdisziplin und Belastbarkeit und für Teamfähigkeit“⁹ standen. Um einen eisernen, willensstarken, mutigen und treuen Soldaten zu erhalten, sollte den Kindern Selbstvertrauen vermittelt werden, damit sie in der Überzeugung lebten, „anderen unbedingt überlegen zu sein“¹⁰. Viele Kinder wurden so von klein auf unter dem Motto erzogen, dass sie „nicht jammern, nicht wehleidig sein, sich keine Träne fürs Unvermeidliche gestatten“¹¹ durften.

2.3 Baldur von Schirach und dessen Erziehungstheorie

Baldur von Schirach wurde schon im jungen Alter von 24 Jahren zum Reichsjugendführer der NSDAP gewählt und war somit „für die außerschulische Erziehung der [Kinder und] Jugendlichen zuständig“¹². Schirachs pädagogisches Konzept, angelehnt an der Idee des Populismus, war um die

⁷ Berghof Foundation/Friedenspädagogik Tübingen: http://www.friedenfragen.de/nationalsozialismus_und_zweiter_weltkrieg/wer_war_hitler_und_was_wollte_er/was_wollte_hitler.html (25.02.14)

⁸ NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (Hrsg.): <http://www.jugend1918-1945.de/thema.aspx?s=5392&m=3448&v=5392> (25.02.14)

⁹ NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (Hrsg.): <http://www.jugend1918-1945.de/thema.aspx?s=5394&m=3448&v=5394> (25.02.14)

¹⁰ Hitler, Adolf: Mein Kampf, S.451 ff.

¹¹ Fest, Joachim (Biographie), o.A.

¹² Giesecke, Hermann: Hitlers Pädagogen. Theorie und Praxis nationalsozialistischer Erziehung., S. 218ff.

Nähe zum Volk bemüht. Die scheinbar volksnahe Erziehungsarbeit der HJ war in Wahrheit völlig anders orientiert, als sie der Gesellschaft präsentiert wurde. Der junge Politiker Schirach griff in der Formulierung seiner Erziehungsmethoden allgemein gewünschte Erziehungsziele auf. So wurde der in der HJ praktizierte Sport als Ausbildung eines gesunden Körpers ausgegeben und die Eltern somit beruhigt. Dies entsprach den allgemeinen Vorstellungen einer guten Erziehung, doch der eigentliche Sinn des Sportes - nämlich die Ausbildung zum Soldaten - wurde den Eltern nicht als eigentliches Ziel vermittelt. Der Politiker Schirach war zwar an den Meinungen der Eltern interessiert, doch wählte er zur Durchsetzung seiner Erziehungsziele die Indoktrination¹³, wodurch eine an den Vorstellungen des Volkes orientierte Arbeit nicht wirklich zustande gebracht werden konnte.

Seine entwickelte Theorie, welche sich auch an Hitlers Vorstellungen orientierte, war durch die pädagogischen Leitmotive „Erlebnis“, „Vorbild“, „Kameradschaft“, „Ehre“ und „Dienst“ bestimmt¹⁴. Im Fokus seiner Theorie stand das Gemeinschaftserlebnis und -bewusstsein. Das erste Motiv des „Erlebnisses“ spiegelte sich z.B. in der „weltanschaulichen Schulung“ wieder. Bei dieser stand nicht die Vermittlung abstrakten Wissens im Vordergrund, sondern das Wecken von Gefühlen war ausschlaggebend. Die pure verbale Vermittlung war für ihn nicht so effektiv. Stattdessen konzentrierte man sich bei Handlungen und Aktivitäten auf positive Erfahrungen, wie z.B. Erfolgserlebnisse, die mit Hilfe von manipulierter und geplanter Beschäftigung künstlich inszeniert wurden. Das nächste Leitbild, das „Vorbild“, hing stark mit dem „Erlebnis“ zusammen; das Vorbild lebte den Kindern ein richtiges Verhalten vor und vermittelte es ihnen nicht bloß verbal. Vorbilder verkörperten nicht nur das Idealbild der Gemeinschaft, sondern trugen zur Orientierung und auch erheblich zur Bildung der Identität bei¹⁵. Das Leitbild der „Kameradschaft“ bezog sich auf ein respektvolles und rangloses Verhalten unter den HJ-Mitgliedern, wobei private Vorbehalte gegenüber anderen Mitgliedern außen vor gelassen werden sollten, denn in der HJ sollte jeder mit gleich viel Respekt und Achtung behandelt werden¹⁶. „Ehre“ konnte der Einzelne nur innerhalb einer Gemeinschaft oder einer Gruppe erlangen. Ein Individuum konnte also keine Ehre besitzen, wenn es keiner Gemeinschaft angehörte. Den „Dienst“ hatte jeder Jungvolkjunge als seine Aufgabe anzusehen. Er machte seinen

¹³ Indoktrination (Belehrung) ist eine besonders vehemente, keinen Widerspruch und keine Diskussion zulassende Belehrung. Dies geschieht durch gezielte Manipulation von Menschen durch gesteuerte Auswahl von Informationen, um ideologische Absichten durchzusetzen oder Kritik auszuschalten.

¹⁴ Giesecke, Hermann: Hitlers Pädagogen. Theorie und Praxis nationalsozialistischer Erziehung, S. 218ff.

¹⁵ Vgl. Giesecke, Hermann: Hitlers Pädagogen. Theorie und Praxis nationalsozialistischer Erziehung, S. 218ff.

¹⁶ Ebd.

öffentlichen Status aus. Die „Dienste“ geschahen zum Wohle der Allgemeinheit und waren wichtiger Bestandteil des außerschulischen Lebensraumes.

Zusammenfassend lässt sich über Baldur von Schirachs Erziehungskonzept sagen, dass es auf emotional fundierten Überzeugungen basierte¹⁷, die von den Vorstellungen des Volkes, aber auch vor allem durch die Ideologie und Zielrichtung der NSDAP geprägt waren. Sein Konzept ist mit keiner wissenschaftlichen Theorie vergleichbar und wird daher als „Gebrauchspädagogik“¹⁸ beschrieben. Geprägt war sie durch den überhöhten Nationalstolz. Die Bedeutung der Volksgemeinschaft bildete somit das Fundament der Theorie.

2.4 Jugend führt Jugend

Baldur von Schirachs Idee der „Selbstführung“ stand unter dem Motto „Jugend führt Jugend“ und wurde von der HJ immer stark propagiert. Der Slogan diente zum größten Teil dazu, die HJ attraktiver wirken zu lassen. Den Jugendlichen wurde eine Unabhängigkeit von der Erwachsenenwelt suggeriert. Mit der Idee sollte ein Jugendstaat geschaffen werden, bei dem die Jugendlichen die unteren Ebenen des Staates führen sollten. Durch diese zugewiesene Verantwortung konnten sie sich ein Stück wichtiger fühlen und die Faszination für die HJ wurde damit verstärkt. Mit der Aufgabe als „Führer“ erhofften sie sich meist Spaß, Erfolgserlebnisse und neues Selbstbewusstsein. Diese propagierte Form der Führung erntete immer wieder Kritik, da den Jugendlichen damit eine zu große Verantwortung zugetragen wurde. In der Realität hat das Konzept allerdings nie wirklich existiert, da es nur in Ansätzen umgesetzt wurde. Jugendgruppen wurden zwar teilweise von jungen, aber ausschließlich von erwachsenen Führern geleitet.

2.5 Die Hitlerjugend

Die im Jahre 1926 gegründete Hitlerjugend (HJ), zunächst von Kurt Gruber, dann ab 1931 von Baldur von Schirach geführt, war eine Organisation der NSDAP für Kinder und Jugendliche im Alter von zehn bis achtzehn Jahren¹⁹. Die Aufgabe der HJ bestand darin, die Vorstellungen Hitlers an den Kindern und Jugendlichen durch Beeinflussung und Manipulation umzusetzen. Die HJ wurde zu einer sehr einflussreichen und ab der Machtübernahme Hitlers staatlichen Organisation, bei der ab dem 1. Dezember 1936 die Mitgliedschaft zum Gesetz wurde²⁰. Durch dieses Gesetz war die HJ für die alleinige

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Vgl. NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (Hrsg.): <http://www.jugend1918-1945.de/thema.aspx?s=3448> (25.02.14)

²⁰ Vgl. NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (Hrsg.): <http://www.jugend1918-1945.de/thema.aspx?s=5369&m=3448&open=5369#!prettyPhoto> (25.02.14)

Erziehung außerhalb von Elternhaus und Schule zuständig. Ab März 1939 bestand dann schließlich der Zwang, der HJ anzugehören²¹. Die Nachwuchs- und Jugendorganisation schulte die Kinder nicht nur körperlich, sondern Ziel war es, sie auch ideologisch zu beeinflussen. Die Hitlerjugend beherrschte deswegen nicht nur die Freizeit der Kinder und Jugendlichen, sondern nahm den kompletten Tagesablauf der Heranwachsenden ein²².

2.5.1 Aufbau und Gliederung der Hitlerjugend

Die Hitlerjugend war nach einer strengen Rangfolge aufgebaut. Ganz oben stand der Reichsjugendführer der NSDAP, ihm folgte ein Amt mit 1000 Mitarbeitern, dessen Aufgabe darin bestand, Verordnungsblätter und Reichsbefehle auszuarbeiten und diese an die darunter folgenden Einheiten der HJ weiterzuleiten²³. Die Jungen, die entsprechend ihres Alters in verschiedene Organisationen eingeteilt wurden, hatten diese dann zu erfüllen. Die zehn bis vierzehn jährigen Jungen traten am 20. April, am Geburtstag Hitlers, schuljahrgangsweise in das „Jungvolk“ ein²⁴. Vollwertiges Mitglied wurden sie jedoch erst nach Absolvieren einer Pimpfenprobe²⁵, und Ablegen folgenden Eides: „Ich verspreche, in der Hitlerjugend allezeit meine Pflicht zu tun, in Liebe und Treue zum Führer und zu unserer Fahne. So wahr mir Gott helfe“²⁶.

Das „Deutsche Jungvolk“, auf das in dieser Arbeit der Schwerpunkt liegt, wurde nochmals unterteilt in Einheiten, die jeweils einen eigenen Führer beanspruchten. Die genaue Aufteilung wird durch eine passende Grafik, die sich im Anhang auf Seite 23 befindet, veranschaulicht.

Die vierzehn- bis achtzehnjährigen Jungen waren in der eigentlichen Hitlerjugend organisiert. Dort wurden Erziehungsziele vermittelt, welche unter anderem „das Einüben von Befehl und Gehorsam, Kameradschaft, Disziplin und Selbstaufopferung für die Volksgemeinschaft“ beinhalteten²⁷. Zusätzlich gab es eine Reihe von Sonderformationen wie die Flieger-, Marine-, Reiter- und Motor-HJ²⁸.

²¹ Ebd.

²² Vgl. Schubert-Weller, Christoph, Hitlerjugend, Vom Jungsturm Adolf Hitler zur Staatsjugend des Dritten Reiches, S.188ff.

²³ Vgl. NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (Hrsg.): <http://www.jugend1918-1945.de/thema.aspx?s=5387&m=3448&v=5387#!prettyPhoto> (25.02.14)

²⁴ Flessau, Kurt-Ingo: Erziehung im Nationalsozialismus: „... und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben!“, S.15

²⁵ Umfasst 60 m Laufen in 12 sec., 2,75 m Weitsprung, 25 m Schlagballwerfen, Tornisterpacken, die Kenntnis von Schwertworten des deutschen Jungvolks, die Kenntnis des Horst- Wessel- und des Fahnenliedes (Quelle: Rühlig, Cornelia / Stehen, Jürgen, Katalog: Walter, Kleine Schriften Bd. 20, S. 26ff.

²⁶ Vgl. Rühlig, Cornelia/Stehen, Jürgen, Katalog: Walter, Kleine Schriften Bd. 20, S. 26ff.

²⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Hitlerjugend#cite_note-3 (25.02.14)

²⁸ Vgl. <http://www.museenkoeln.de/ns-dokumentationszentrum/default.aspx?s=386> (25.02.14)

2.5.2 Die Entwicklung der Mitgliedszahlen der Hitlerjugend

Die anfänglich eher kleine Einrichtung der NSDAP entwickelte sich mit den Jahren zu einer riesigen Erziehungsanstalt. Ab der Machtübernahme Hitlers wurden alle anderen Jugendverbände neben der HJ aufgelöst oder die Mitglieder wurden direkt in den eigenen Verband aufgenommen. Die Anzahl der Mitglieder schoss innerhalb kürzester Zeit stark in die Höhe und bereits im Jahr „1936 wurde erstmals ein Jahrgang zu fast 100 Prozent erfasst“²⁹. Eine Tabelle, die sich im Anhang auf Seite 24 befindet, veranschaulicht den Mitgliederzuwachs in Zahlen.

Da die HJ zur einzigen Jugendorganisation wurde, wurde schon in ihren Anfangsjahren ein enormer Druck auf die Kinder ausgeübt, die nicht eintreten wollten, oder andere Verbände bevorzugten. Wer vor 1936 bzw. 1939 den „freiwilligen“ Eintritt verweigerte, hatte einen schweren Stand in der Gesellschaft. Die Kinder wurden von Seiten der Schule gezwungen einzutreten, denn die Anmeldung bei der HJ erfolgte meist Klassenweise. Nicht nur bei der Suche eines Arbeits- oder Lehrstellenplatzes oder bei der Anmeldung in einem Sportverein wurde es ihnen zum Verhängnis nicht dazu zu gehören, auch Eltern hatten erhebliche Nachteile. Öffentliche Bedienstete mussten mit einer Entlassung rechnen, wenn ihre Kinder nicht angemeldet waren³⁰. Es blieben kaum Möglichkeiten diesem mächtigen Verband zu entkommen, wodurch sich die hohen Mitgliedszahlen vielleicht auch erklären lassen. Um Probleme und Ausschließung in der Gesellschaft zu vermeiden, wurden die Kinder früher oder später doch angemeldet. Die Heranwachsenden wurden in Folge dessen bereits zu Anfang der HJ-Laufbahn in ihrer Entscheidungsfreiheit stark beeinflusst, da sie sich gezwungen fühlten, wie alle anderen der HJ angehören zu müssen. Doch die meisten Jugendlichen begrüßten (zumindest anfänglich) die dort gegebenen Möglichkeiten. Durch die staatliche Förderung konnte die HJ den Kindern und Jugendlichen viel mehr bieten, als vergleichsweise andere konkurrierende Verbände.

2.5.2.1 Die Entwicklung der HJ im Hinblick auf die Durchsetzung der nationalsozialistischen Ideologie

Die anfänglich „harmlose“ Hitlerjugend wurde ab der Machtübernahme Hitlers immer mehr zu einer Erziehungsanstalt, die zum Ziel hatte, die Jungen frühestmöglich an das Militär zu gewöhnen und sie für eine spätere Soldatenkarriere vorzubereiten. Mit der Zeit entwickelten sich harmlose Wanderungen zu militärischen Märschen; die gesungenen Lieder glorifizierten den Krieg und der Sport wurde zu einer Leibeserziehung, die aus den Jungen starke und ausdauernde Soldaten machen sollte. Bei dieser vormilitärischen

²⁹ NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln (Hrsg.): <http://www.jugend1918-1945.de/thema.aspx?s=5379&m=3448&v=5379> (25.02.14)

³⁰ Vgl. Hitler-Jugend 1933-43, in: Das junge Deutschland, S. 18

Ausbildung wurden die Hitlerjungen schon im frühen Alter einer Wehrerziehung unterzogen. Es ging sogar so weit, dass bereits die Pimpfe an Kleinkalibergewehren ausgebildet wurden (Ab 1937 gehört die Wehertüchtigung ab sofort zum Dienst³¹). Durch die permanente Konfrontation mit Militär und Krieg, sollten die Kinder auf das für sie vorgesehene Soldatenleben vorbereitet werden. Und mit großem Erfolg gelang dies auch den Nationalsozialisten, denn schon die Pimpfe glorifizierten den Militärdienst:

„Was sind wir? Pimpfe! Was wollen wir werden? Soldaten!“³²

Aus dem Ausland wurde zu dieser Zeit immer wieder Kritik gegen das NS-Regime ausgeübt. Die Vorwürfe richteten sich gegen die soldatisch geprägte Beeinflussung der Heranwachsenden. Hinzu kam die Vereinbarung des Versailler Vertrages, die „jegliche militärische Betätigung auch Jugendlichen“ verbot. Die Nationalsozialisten selbst, besonders aber Baldur von Schirach, bestritten jedoch immer wieder, die Jugendlichen einer vormilitärischen Ausbildung zu unterziehen, obwohl dies ja ganz offensichtlich der Fall war.

3. Auswertung der Akte und Rekonstruktion der Freizeitgestaltung des Jungvolks aus Münster

Die Akte „Hitlerjugend Nr. 8“, wird im Folgenden ausgewertet. Anhand dieser Akte soll die Freizeitgestaltung des Jungvolks „Fähnlein „Hermann Göring“ 8/1/13“ aus Münster rekonstruiert und die Beeinflussung der Kinder und Jugendlichen untersucht werden. Sie umfasst Briefe des Fähnleinführers Gerd Klosterschultes an die Eltern, sowie eine Lagerzeitung aus dem Jahr 1935 bis 1936.

Die in der Akte enthaltenen Briefe des Jungvolkführers an die Eltern dienen dem Zweck der Information. Die Eltern bekamen die Organisation der HJ-Arbeit und deren Ziele genannt. So wurden sie über bevorstehende Zeltlager und zu treffende Vorbereitungen informiert. In Protokollform wurden Neuheiten und Änderungen mitgeteilt. In einem Brief vom 18.04.1936 heißt es beispielsweise, dass Beurlaubungen für den HJ-Dienst, wegen Schulaufgaben oder Nachhilfeunterrichts ab nun nicht mehr geduldet werden. Ordnung und Pünktlichkeit standen an höchster Stelle, so wurde dreimaliges Fehlen durch einen Austritt aus der HJ hart sanktioniert. Die Bedeutung der HJ, als wichtigste Instanz, wurde so noch einmal deutlich zum Ausdruck gebracht. In dem Protokoll wird außerdem erwähnt, dass, wegen des großen Zulaufs, die Fähnlein in zwei neue Gruppen aufgeteilt werden mussten. Der Führer des neuen Fähnleins hieß Heinz Stiff.

³¹ Vgl. Rühlig, Cornelia/Stehen, Jürgen, Katalog: Walter, Kleine Schriften Bd. 20, S. 26ff.

³² Kater, Michael H.: Hitler-Jugend, Darmstadt 2005, S. 30

Die Lagerzeitung der Akte „Hitlerjugend Nr. 8“ beinhaltet zum einen Liedertexte, die während des Zeltlagers gesungen wurden, Flaggenerehrungen, die von dem Jungvolk aufgesagt wurden, Ansprachen des Leiters an seine Fähnlein, sowie Dokumentationen über die Tätigkeiten und Aktivitäten während des Lagers. Die Zeitung sollte eine Erinnerung an die Zeit im Lager geben und zeigen, was sie dort erlebten und lernten, um somit den tiefen Sinn des Lagers besser verstehen zu können³³.

3.1 Der HJ-Dienst

Der Pflichtdienst der HJ aus Münster fand mittwochs und samstags statt³⁴. Der am Mittwoch veranstaltete Heimabend bot den Kindern und Jugendlichen eine Vielzahl an Aktivitätsmöglichkeiten. Es wurde gesungen, gebastelt und gewerkelt, Lieder und Texte wurden auswendig gelernt, Ausflüge und Fahrten wurden geplant und theoretischer Unterricht in Form von der sog. „weltanschauliche Schulung“³⁵ fand statt. Themen dieser Schulung waren Volks- und Rassenkunde, Politik, sowie Geschichte. Dort wurde ihnen auch oftmals von tapferen und heldenhaften Soldaten berichtet, die sie sich zu ihrem Vorbild machen und an denen sie sich orientieren konnten³⁶.

Der Schulungsplan für die „weltanschauliche Schulung“ wurde von der Reichsjugendführung und dem dazugehörigen Amt „im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie“³⁷ ausgearbeitet und den HJ-Führern vorgegeben. Die Jungvolk- und Fähnleinführer wie Gerd Klosterschulte waren also an die Vorgaben der Jugendführung gebunden und hatten nur wenig Entscheidungsfreiheit, wenn es z.B. um die Gestaltung der Heimabende ging. Die Führer der einzelnen Einheiten in der HJ bekamen durch Handbücher, Heimabendmaterialien und Dienstanweisungen genauestens vorgegeben, was sie den Kindern wie vermitteln sollten. Die ausgehändigten Heimabendmappen befassten sich mit den ideologisch geprägten Themen wie „Der Weg nach Osten“, „Die Reinerhaltung des Blutes“, „Brandstifter Jude“, „Auf den Bauern steht die Nation“, „Deutschland ist größer“ oder „Kampf dem Weltfeind Bolschewismus“³⁸. Durch die strengen Vorgaben und den dadurch immer kleiner werdenden Spielraum an Möglichkeiten, wurden die Heimabende durch das prude Einflößen von Wissen oder dem stumpfen Auswendiglernen schnell langweilig und der anfängliche Charme der abenteuerlichen HJ ging verloren.

³³ Vgl. Lagerzeitung

³⁴ Vgl. Akte, Brief von Gerd Klosterschulte vom 12.05.1935

³⁵ NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln (Hrsg.): <http://www.jugend1918-1945.de/thema.aspx?s=5373&m=3448&open=5373> (25.02.14)

³⁶ Vgl. Akte, Brief von Gerd Klosterschulte vom 12.05.1935

³⁷ NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln (Hrsg.): <http://www.jugend1918-1945.de/thema.aspx?s=5396&m=3448&v=5396> (25.02.14)

³⁸ Ebd.

Den Hitlerjungen wurden innerhalb der Woche zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten geboten. Donnerstags um 16:30 Uhr bestand die Möglichkeit zur Teilnahme am freiwilligen Turnen und jeden Freitag war um 17:15 Uhr freiwilliges Singen. Außerdem gab es für das Jungvolk in Münster eine eigene „Fähnleinbücherei“, in der ihnen „geeignetes Lesematerial“³⁹ angeboten wurde.

Am verpflichtenden Samstagsdienst wurde Sport getrieben, wozu auch die Wehrrtüchtigung zählte. Hier waren die „Leibesübungen“ nach den Dienstbüchern der HJ genauestens vorgegeben. Ziel war die Heranbildung einer „gesunden, leistungsfähigen und wehrfähigen Jugend“, die „schnell, gewandt, kräftig, ausdauernd, entschlossen und hart“⁴⁰ sein sollte. Unsportliche Kinder und Jugendliche wurden zur damaligen Zeit als faul und wertlos dargestellt. So wurde ihnen vermittelt, kein vollkommenes Mitglied der Volksgemeinschaft zu sein und sie standen daher unter enormen Druck. Ein Mal im Monat wurde die Samstagsaktivität durch eine Fahrt ersetzt, die „von Freitag- bis Samstag-Nachmittag“⁴¹ stattfand. Anfänglich waren diese Fahrten noch abenteuerlich und spontan; nachher komplett reglementiert. Es wurde ausschließlich marschiert, wobei eine feste Marschordnung bestand, in der genau festgelegt war, wann Pausen gemacht, wann gesungen und wo später übernachtet werden sollte. In einem Bericht des Führers Heinz Stiffs „Wir müssen hart werden“ aus der Lagerzeitung wird beschrieben, wie die 150 Jungen des Fähnlein durch die „glühende Mittagssonne“⁴² zwanzig Kilometer marschierten. Die Jugendlichen sind geschwächt und ungewollt weiterzumarschieren und auch als der Führer Heinz Stiff ein Lied durchgibt, wollen diese lieber pausieren. In der anschließenden Marschpause appelliert er dann direkt an sie: „Wir müssen hart werden, weil wir Kämpfer sind. Wir müssen uns zusammenreißen, straff marschieren und anständig singen. Sich loslassen und schlapp machen, das kann jeder; aber durchhalten, die Zähne zusammenbeißen.“⁴³ Nach dieser Anrede fangen beim Weitermarschieren plötzlich einige an, leise ein Lied zu summen. Als ihr Führer ihnen dann ein Lied durchgibt, singen plötzlich alle. Aus der folgenden Aussage eines Jungvolkjugen wird deutlich, wie gut die Methoden der Hitlerjugend funktionierten und es wird vor allem deutlich, dass auch die ständige Beeinflussung die gewünschten Wirkungen zeigte: „Die anderen schienen langsam zu begreifen, was Heinz da vorhin sagte [...] Wir wollen uns doch nicht vor dem Lagerführer blamieren“⁴⁴. Die Angst davor, als Schwächling

³⁹ Akte, Brief von Gerd Klosterschulte vom 12.05.1935

⁴⁰ o.A.: HJ im Dienst, S. 27

⁴¹ Akte, Brief von Gerd Klosterschulte vom 12.05.1935

⁴² Lagerzeitung, Bericht von Heinz Stiff: „Wir müssen hart werden“

⁴³ Lagerzeitung, Bericht von Heinz Stiff: „Wir müssen hart werden“

⁴⁴ Ebd.

dazustehen, beeinflusste die Jugendlichen schließlich so sehr, dass sie sich den Vorgaben des Führers anpassten.

3.2 Das Lager

Gerd Klosterschulte, der Führer der Fähnlein, spricht in einem seiner Briefe an die Eltern von einem 8-tägigen Sommerzeltlager, das vom 24. Juli bis zum 31. Juli 1935 unweit der Ems zwischen Telgte und Sudmühle stattfand und an dem 110 Jungvolkjugen des Fähnlein „Hermann Göring“ teilnahmen⁴⁵. Rund elf Kilometer zu dem groß aufgemachten Lager, (mit einem Lagertor, Telefonanlagen und Hochantennen ausgestattet) sollten die Hitlerjungen marschieren und dort eine Zeit des Kameradschafts- und Gruppengeistes erleben. Die Teilnahme war verpflichtend und wurde als „ein machtvolles Bekenntnis zum Führer und zum Volk“⁴⁶ angesehen. Die Zeltlager der HJ wurden nicht aus purer Freude oder zum Zeitvertreib veranstaltet; hinter der Idee des Lagers steckte ein gut durchdachter Plan im Hinblick auf ein bestimmtes Ziel, das erreicht werden sollte. Der Fähnleinführer des Jungvolks aus Münster beschreibt das Ziel des Lagers wie folgt:

„Die Disziplin und Kameradschaft, die wir in unserem Lager, auf Fahrten und in jedem Dienst üben, werden uns dereinst stark und würdig machen, das große Erbe, die Führung Deutschlands zu übernehmen“⁴⁷.

In dem Lager wurde innerhalb des Jungvolkes eine eigenständige Gemeinschaft gebildet, in der die Jungen die Ideologie der Volksgemeinschaft durch die Lagergemeinschaft kennenlernen und erleben sollten. Die Jungen trugen nicht nur dieselbe Uniform, schliefen und aßen zusammen; sondern auch alle weiteren Aktivitäten, wie der morgendliche Frühsport, das Waschen, Anziehen und Aufräumen des Zeltes, das Flagghissen und- Einholen, sowie der Lagerabend am Lagerfeuer wurden stets in der Gruppe ausgeführt und waren fester Bestandteil des Lageralltags, welcher in einem Lagerplan vorgegeben war. Zusätzlich praktizierten die Kinder Sport, machten Ausflüge und Wanderungen in näherer Umgebung, übten Geländedienst aus oder sangen Lieder⁴⁸. Die Zeltlagerzeiten waren bei den Kindern besonders beliebt, was sich auch an ihren Reaktionen zeigt: „Als wir dann im Lager vor dem Fahnenmast standen, [...] da standen wir wie Bäume. [...] Alle Augen leuchteten“⁴⁹. Viele Fähnlein begeisterten sich vor allem deshalb für diese Lager, da ihnen dort ein Ort abseits von Alltag und Normalität geboten wurde, an dem sie nur mit gleichaltrigen Kindern umgeben waren und dadurch dem autoritären Elternhaus

⁴⁵ Vgl. Akte

⁴⁶ Akte, Brief von Gerd Klosterschulte und Heinz Stiff vom 20.06.35

⁴⁷ Akte, Brief von Gerd Klosterschulte vom 12.05.1935

⁴⁸ Vgl. NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln (Hrsg.): <http://www.jugend1918-1945.de/thema.aspx?s=5400&m=3448&v=5400> (22.03.14)

⁴⁹ Lagerzeitung, Bericht von Heinz Stiff: „Wir müssen hart werden“

für einige Tage entkommen konnten. In der neu gebildeten Gemeinschaft mussten alle zusammenhalten und konnten Ziele gemeinsam erreichen.

Die Kinder lebten in der Lagerzeit unter der Idee der Volksgemeinschaft. Der Einzelne war nicht mehr so wichtig wie die Gemeinschaft. Wertvoll war man nicht als Person an sich, sondern man wurde es nur, wenn man für die Gemeinschaft etwas leistete. Die Kinder lernten dort das Motto „Mein Volk ist alles. Ich bin nur insofern etwas wert, als ich für mein Volk einen Wert darstelle“⁵⁰ kennen. Unter diesem Motto sollten sie von nun an auch leben. Dementsprechend galten die, die in der Gruppe keine besonderen Leistungen brachten, als unbedeutender und unwichtiger; und im größeren Sinne sogar als wertlos, wenn sie zur Gemeinschaft nichts beitragen konnten. Dadurch entstand ein erheblicher Leistungsdruck, der wohl vielen Kindern und Jugendlichen zu schaffen gemacht haben muss.

Die Tage im Lager waren straff durchorganisiert, wodurch die Kinder durchgehend beschäftigt waren. Dadurch wurden ihnen kaum Rückzugsmöglichkeiten und somit keine Privatsphäre geboten. Den Nationalsozialisten boten die Zeltlagerzeiten die perfekte Gelegenheit, die Kinder quasi rund um die Uhr zu manipulieren und ihnen ihre Ideologie unbemerkt einzutrichtern. Sowohl die straff durchorganisierten Tagesabläufe und Aktivitäten, die Lieder und Parolen, als auch die architektonische Aufmachung (wie z.B. das Lagertor), erinnerten ans Militär und waren erste vormilitärische Einübungen.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass das HJ-Lager als Erziehungslager eine große Bedeutung in der ideologischen Beeinflussung der Jugendlichen darstellte. Deshalb ist es in seiner Funktion und seiner Aufmachung stark zu kritisieren. Der Historiker Kiran Klaus Patel beschreibt die Lagersysteme als „Treibhäuser“, in denen versucht wurde „den Charakter des Menschen zu verändern“⁵¹, da sie dort nicht nur stark beeinflusst wurden, sondern auch manipuliert, diszipliniert und somit für das NS-Regime instrumentalisiert wurden.

3.3 Die Rolle des Singens und der Fahne als Symbol

Die Lieder, die in der HJ gesungen wurden, handelten von Kameradschaft und Gemeinschaftsgeist, von Abenteuern, Kämpfen und Schlachten, vom Sieg für das Deutsche Reich, vom Symbol der Flagge und dem Hakenkreuz, vom mutigen, furchtlosen Soldaten, dem Stolz, ein Soldat zu sein und schließlich vom Tod für das Volk. In den Liedertexten kommen Strophen vor wie: „Wie

⁵⁰ NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln (Hrsg.): <http://www.jugend1918-1945.de/thema.aspx?s=5125&m=3450&open=5125> (25.02.14)

⁵¹ Patel, Kiran Klaus: Sinnbild der nationalsozialistischen Weltanschauung?, Die Gestaltung von Lagern und Ordensburgen im Nationalsozialismus in Ciupke, Paul / Jelich, Franz-Josef (Hrsg.): Weltanschauliche Erziehung in Ordensburgen des Nationalsozialismus. Zur Geschichte und Zukunft der Ordensburg Vogelsang, Essen 2006, S.33-51

Stolz sind wir zum Stosstrupp auserkoren, [...] Feigheit und Furcht, [...] die bleiben von uns ferne/ für die Standarte⁵² stirbt ein jeder gern.“⁵³ Oder: „Ja, wir sind Piraten und fahren zu Meere/ und fürchten nicht Tod und Teufel dazu. Wir lachen der Feinde und aller Gefahren,/ am Grunde des Meeres erst finden wir Ruh.“⁵⁴ Mit dem Symbol des Piratendaseins wird ein Traum vieler Kinder aufgegriffen. Ihnen wird in diesen Versen vermittelt, dass die Piraten erst im Tode ihre Ruhe finden und ihre Aufgabe erst komplett erfüllt haben, wenn sie gestorben sind. Gesungen wird ebenfalls über die feindlichen Truppen, Juden und den Hass gegenüber diesen. „Solange noch ein Jude/ von seinen Zinsen lebt, [...] marschieren wir noch immer/ im Glauben fest und stark/ vierhundert tote Brüder,/ die sind noch nicht gerächt.“⁵⁵ In den Liedern wird von der Notwendigkeit und dem Wunsch gesprochen, das Deutsche Reich von den „Heuchlern“ zu reinigen: „Deutschland erwache, aus deinem bösen Traum,/ gib fremden Juden in deinem Reich nicht Raum,/ Wir wollen kämpfen für Dein Auferstehn./ Aris Blut soll nicht untergehn./ All diese Heuchler, wor werfen sie hinaus./ Jude entweiche aus unserem deutschen Haus./ Erst wenn die Scholle gesäubert und rein,/ werden wir einige und glücklich sein.“⁵⁶

Die Fahne stellte eine besondere Rolle dar; sie wurde nicht nur bei Festlichkeiten, beim Marschieren oder im Lageralltag hochgepriesen⁵⁷, sondern auch in den HJ-Liedern hervorgehoben und geehrt: „Es flattert vor uns die Fahne,/ [...] Wir wissen bei ihrem Rauschen,/ dass wir Kameraden sind.“⁵⁸ oder: „Da stritten sie um die Fahne/ Da kamen die Feinde, da kam der Tod./ [...] Noch einmal grüssten die Lippen leis,/ sie starben wie sie gestritten.“⁵⁹ Die Flagge war ein Symbol für den Nationalsozialismus, gar ein „heiliges Zeichen [...] des Bekenntnisses und der Treue“⁶⁰. Der Kampf für die Fahne bedeutete Sinnbildlich den Kampf für den Nationalsozialismus.

Es fällt auf, dass in all den Liedern, die zur Zeit des Lagers im Jahr 1935 gesungen wurden, nur Beschönigungen und teilweise auch Verzerrungen aufzufinden sind. Bei der Darstellung des Soldatentums werden das dazugehörige Leid, der grausame Tod, das Elend und die brutalen Kämpfe gar nicht erwähnt. Schlachten werden als Abenteuer dargestellt, der Tod als die Aufgabe eines stolzen Soldaten und die Brutalität als eine mutige Tat für das Volk und den geliebten Führer. In den Liedern kommen die soldatischen Tugenden vor und der Soldat wurde den Kindern zum Vorbild ihres Lebens

⁵² Als Standarte wird in Vexillologie (Fahnenkunde) und Heraldik (Wappenkunde) eine spezielle Form der Flagge bezeichnet.

⁵³ Akte, Liederzettel, Lied Nr. 4

⁵⁴ Akte, Liederzettel, Lied Nr. 8

⁵⁵ Ebd., Lied Nr. 10

⁵⁶ Ebd., Lied Nr. 14

⁵⁷ Flaggeneyerung im Zeltlager der HJ aus Münster bis zu zweimal am Tag (Vgl. Lagerzeitung)

⁵⁸ Akte, Liederzettel, Lied Nr. 7

⁵⁹ Ebd., Lied Nr. 13

⁶⁰ Roth, Hermann: Die Feier. Sinn und Gestaltung, S.50

gemacht, denn dieser vermittelte Mut, Disziplin, Kameradschaft und Treue zum Vaterland. Der hochangesehene Soldatentod, wie er in fast jedem Lied vorkommt, wurde durch das ständige Singen und Auswendiglernen der Lieder hingenommen und sogar als etwas Notwendiges und Heldenhaftes begriffen. Unbewusst sickerten die dargestellten Vorstellungen von Nationalgeist, Krieg, Kampf und Tod in die Köpfe und das Denken der Kinder. Dies war für die Nationalsozialisten eine einfache Form, den Kindern die nationalsozialistische Ideologie ohne großen Aufwand einzuflößen. Die Lieder sollten die Kinder emotional an den Nationalsozialismus binden und „die Bereitschaft erhöhen, sich für Deutschland einzusetzen“⁶¹.

4. Zusammenfassung und Reflexion

Am Ende dieser Facharbeit lässt sich sagen, dass es Hitler mittels Beeinflussung und Manipulation gelungen ist, die Jugend Deutschlands in seine Schlingen zu ziehen und seine Vorstellungen umzusetzen. So gelang es den Nationalsozialisten, Kinder und Jugendliche emotional an die HJ zu binden; beispielsweise durch das wiederholte Singen beschönigender und verzerrter Lieder. Die permanente Beeinflussung führte schließlich dazu, dass die Kinder glaubten, was sie da sangen.

An einigen Reaktionen der Fähnlein aus Münster wird deutlich, wie sehr sie sich für die HJ und deren Aktivitäten begeisterten. Dies gelang beispielsweise durch Vermittlung von Selbstvertrauen, Wecken positiver Gefühle, Zuweisung von Verantwortung und der Schaffung einer von den Erwachsenen unabhängigen Welt. Die eigens gebildete Gruppe, in welcher Kameradschafts- und Gruppengeist an oberster Stelle stand, bot den perfekten Raum, den Kindern Ideologien ohne großen Aufwand einzuflößen. Es ist erwiesen, dass Gruppen ein Individuum so weit beeinflussen können, dass Meinungen, Einstellungen, Gedanken und sogar Handlungen, die diese Gruppe teilt oder vollzieht, angepasst und übernommen werden. Das hängt vor allem damit zusammen, dass sich bei dem Einzelnen die Angst entwickelt, als Außenseiter dazustehen, wodurch schließlich eine Abhängigkeit zur Gruppe entsteht. So band die HJ aus Münster die Kinder auch mittels Angst an die Gruppe. Diese Form der Beeinflussung wird an den Reaktionen der Jungvolkjugenden aus Münster besonders deutlich. Die Kinder marschierten lieber weiter, als aufzugeben und als Schwächlinge zu gelten oder vor der gesamten Gruppe bloßgestellt zu werden.

⁶¹ NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln (Hrsg.): <http://www.jugend1918-1945.de/thema.aspx?s=4923&m=3455&open=4923> (25.02.14)

Ziel meiner Arbeit war es, darzustellen, inwiefern Kinder und Jugendliche in der Freizeitgestaltung der HJ beeinflusst wurden und wie es den Nationalsozialisten schließlich gelungen ist, das Denken und Handeln der Kinder zu verändern. Meiner Meinung nach konnte ich die Werkzeuge der Beeinflussung, wie Gruppendynamik, Indoktrination, Rituale usw. ausführlich darstellen. Jedoch war es grundsätzlich schwierig, nur anhand der Akte das psychologische Feingespinnst der nationalsozialistischen Ideologie genauestens zu analysieren. In der Akte wurde nur ein kleiner Teil der Beeinflussungsmöglichkeiten und deren Wirksamkeit dargestellt. So findet man nur wenig Text über Reaktionen der Kinder auf das Geschehen in der HJ; HJ-Dienste wurden nicht näher erläutert.

Es wird immer wieder darüber diskutiert, ob die Grausamkeiten, die im Nationalsozialismus geschahen, noch einmal in der heutigen Zeit auftreten könnten. Wenn man bedenkt, dass sich kein Individuum Beeinflussung und Manipulation entziehen kann, wird einem bewusst, dass derartige Vorkommnisse auch heute noch passieren könnten. Gerade der Film „Die Welle“ erinnerte mich beim Behandeln dieses Themas daran, wie schnell Jugendliche ein Verhalten übernehmen und schließlich keine Grausamkeiten mehr hinterfragen, sondern diese mit vollem Bewusstsein und ohne Reue ausüben. Damit dies in der Zukunft nicht passiert, muss gruppendynamisches Verhalten genauestens durchschaut werden, diesbezügliche negative Entwicklungen müssen erkannt und gestoppt werden. Vor allem können jedoch Fremdenfeindlichkeit und negative gesellschaftliche Auswüchse nur durch Aufklärung und verantwortungsvolle Politik verhindert werden. So könnte man weiterführend psycho-soziale Untersuchungen anstellen, mit welchen Mitteln es auch in unserer Zeit noch möglich wäre, Kinder und Jugendliche derart stark zu beeinflussen.

5. Literatur- und Quellenverzeichnis

5.1 Literatur

Berghof Foundation/Friedenspädagogik Tübingen, Frieden-Fragen.de:
http://www.frieden-fragen.de/nationalsozialismus_und_zweiter_weltkrieg.html
(25.02.2014).

Berghof Foundation/Friedenspädagogik Tübingen, Frieden-Fragen.de:
http://www.frieden-fragen.de/nationalsozialismus_und_zweiter_weltkrieg/was_war_der_nationalsozialismus/wie_lebten_kinder_und_jugendliche_im_nationalsozialismus.html
(25.02.2014).

Fest, Joachim: Hitler. Eine Biografie. Berlin 2002.

Flessau, Kurt-Ingo (Hrsg.): Erziehung im Nationalsozialismus: „... und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben!“. Köln/Wien 1987.

Giesecke, Hermann: Hitlers Pädagogen. Theorie und Praxis nationalsozialistischer Erziehung. München 1993.

Kater, Michael H.: Hitler-Jugend, Darmstadt 2005.

Kiran Klaus Patel: „Sinnbild der nationalsozialistischen Weltanschauung“? – Die Gestaltung von Lagern und Ordensburgen im Nationalsozialismus; in Paul Ciupke/ Franz-Josef Jelich (Hrsg.): Weltanschauliche Erziehung in Ordensburgen des Nationalsozialismus. Zur Geschichte und Zukunft der Ordensburg Vogelsang, Essen 2006.

Ders.: „Auslese“ und Ausmerze“. Das Janusgesicht der nationalsozialistischen Lager; in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 54 (2006), S. 339-365.

NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln (Hrsg.): Jugend! Deutschland 1918–1945: <http://www.jugend1918-1945.de/default.aspx> (25.02.2014).

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (Hrsg.): Jugend! Deutschland 1918–1945: <http://www.jugend1918-1945.de/thema.aspx?s=5387&m=3448&v=5387#!prettyPhoto> (25.02.14).

NSDOK, NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln,
<http://www.museenkoeln.de/ns-dokumentationszentrum/default.aspx?s=386>
(25.02.2014)

Rühling, Cornelia/Stehen, Jürgen: Walter, Kleine Schriften Bd. 20, hg. vom Historisches Museum Frankfurt, Frankfurt a. M. 1986.

Schubert-Weller, Christoph: Hitlerjugend, Vom Jungsturm Adolf Hitler zur Staatsjugend des Dritten Reiches. Weinheim 1993.

Stichwort „Indoktrination“: <http://de.wikipedia.org/wiki/Indoktrination>
(25.02.2014).

Stichwort „Hitlerjugend“: http://de.wikipedia.org/wiki/Hitlerjugend#cite_note-3 (25.02.2014).

Stichwort „Standarte“: <http://de.wikipedia.org/wiki/Standarte> (25.02.2014).

5.2 Quellen

Broschüre „Schlageter“, o.A.

Hitler, Adolf: Mein Kampf. 2 Bde. München 1925-1927.

HJ im Dienst, 1940.

Landesarchiv NRW Abteilung Westfalen Hitlerjugend Nr. 8.

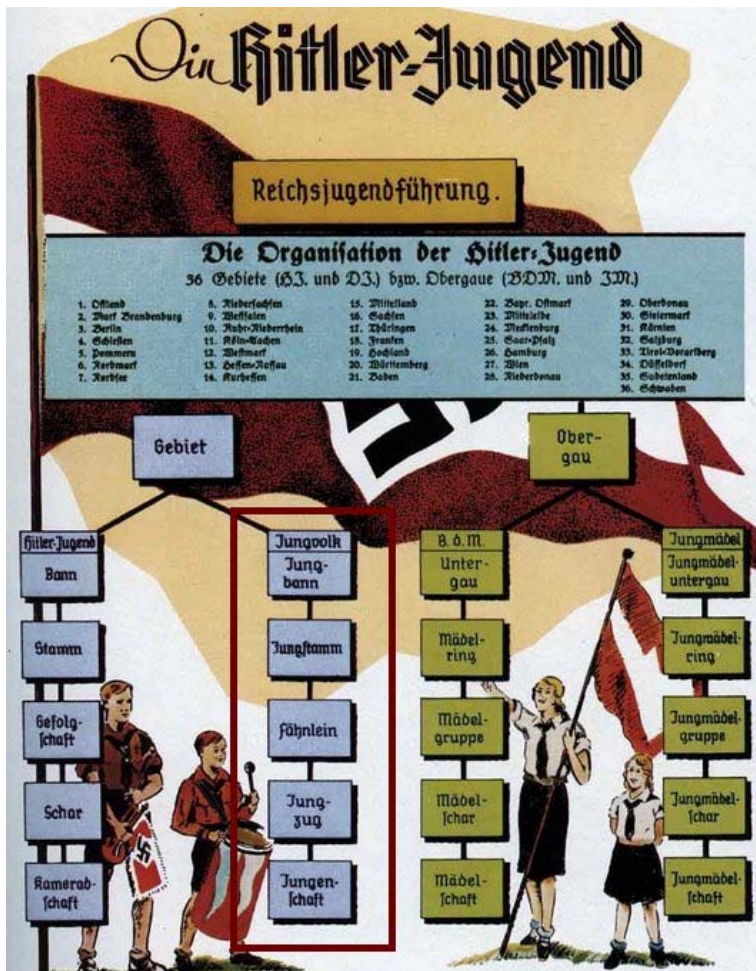
NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (Hrsg.): Jugend! Deutschland 1918–1945: <http://www.jugend1918-1945.de/thema.aspx?s=5387&m=3448&v=5387#!prettyPhoto> (25.02.14).

o.N., Hitler-Jugend 1933-43, in: Das junge Deutschland, Nr. 1, 1943, S.18.

Roth, Hermann: Die Feier. Sinn und Gestaltung, Leipzig 1939.

Stadtarchiv Münster, Kriegschronik Wiemers [siehe auch: http://www.muenster.de/stadt/kriegschronik/index_matrix.html]

6. Anhang – Schaubilder und Anschauungsmaterial

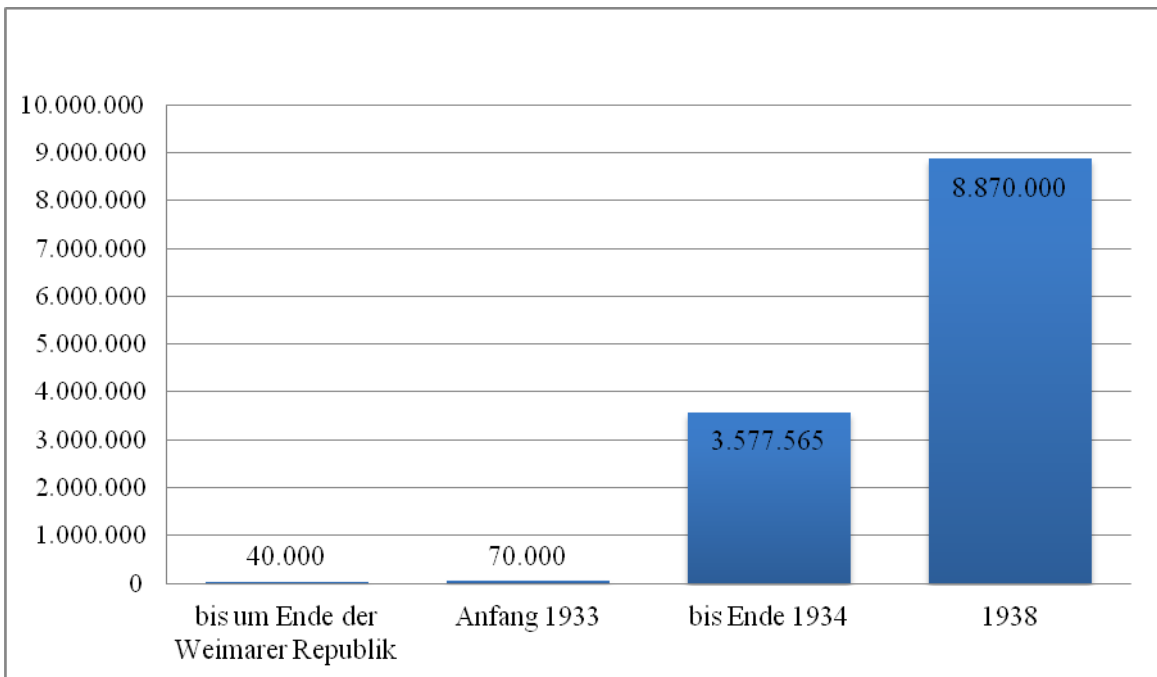


Das deutsche Jungvolk in der HJ⁶²

1. Jungenschaft (etwa 15 Jungen)
2. Jungzug (drei Jungenschaften)
3. Fähnlein (drei Jungzüge)
4. (Jung-)Stamm (vier Fähnlein)
5. Jungbann (sechs (Jung-)Stämme)

Der Mitgliederzuwachs der zehn- bis achtzehnjährigen Jungen der HJ⁶³

⁶² <http://www.jugend1918-1945.de/thema.aspx?s=5387&m=3448&v=5387#!prettyPhoto>
(25.02.14)



⁶³ Daten der Tabelle aus: „Erziehung im Nationalsozialismus ...und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben!“ nach Flessau, Köln; Wien: Böhlau 1987, S. 11, Z. 6 f., S.15 und <http://www.jugend1918-1945.de/thema.aspx?s=5378&m=3448&v=5378#!prettyPhoto>